



Foto: Visions-AD - stock.adobe.com

Niederlassung ist anspruchsvoll, aber sie lohnt sich

Studie der apoBank zum Thema Selbstständigkeit ist erschienen

In einer aktuellen Studie unter dem Titel „Niederlassen oder lieber lassen?“ geht die apoBank der Frage nach, wie Heilberuflerinnen und Heilberufler heute zur Niederlassung in eigener Praxis und zur Selbstständigkeit stehen. Insgesamt 800 Teilnehmer wurden aus den Bereichen Humanmedizin, Zahnmedizin und Pharmazie rekrutiert – jeweils zur Hälfte Selbstständige und Angestellte. Die modifizierte Neuauflage der Untersuchung „Chance Niederlassung“ aus dem Jahr

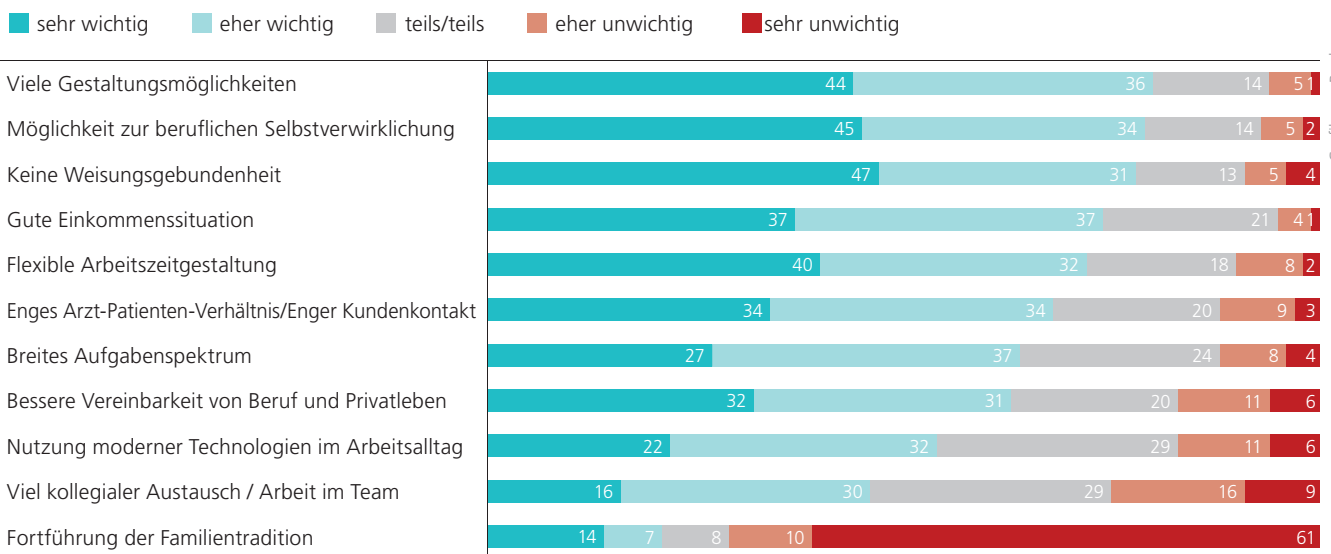
2014 spiegelt die aktuellen Entwicklungen wider.

Niedergelassene wollen Gestaltungsfreiheit

Alle vier befragten Berufsgruppen – Allgemeinärzte, Fachärzte, Zahnärzte und Apotheker – nennen als wichtigste Kriterien bei der Entscheidung für die Selbstständigkeit die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten sowie die berufliche Selbstverwirklichung,

die die Niederlassung ihnen bietet. Die gute Einkommenssituation spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Gerade in der Zahnärzteschaft stellt zudem die Nutzung moderner Technologien ein weiteres starkes Argument dar. Sie wird ebenso hoch bewertet wie der Kontakt zu den Patienten. Die flexible Arbeitszeitgestaltung – bei Allgemeinärzten und Fachärzten wichtigstes Kriterium – belegt dagegen im Ranking der Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner nur einen Platz im Mittelfeld.

WIE WICHTIG WAREN DIE FOLGENDEN KRITERIEN BEI DER ENTSCHEIDUNG FÜR DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT?



Grafik: apoBank

Kriterien Selbstständigkeit; in %; Sortierung nach TopTwo Gesamt; Basis: n = 400 Selbstständige

Mehrheit würde wieder gründen

Rückblickend wird von der Gruppe der Selbstständigen in der Phase der Existenzgründung vor allem die zeitliche Organisation beim Gründungsprozess als äußerst anspruchsvoll gesehen. Für fast die Hälfte der Befragten lag darin eine sehr bzw. eher große Herausforderung, während die Finanzierung der Praxisgründung nur von einem Viertel der Studienteilnehmenden als schwierig bezeichnet wurde.

Ist der Schritt in die Selbstständigkeit erst einmal vollzogen, wird er in der Regel positiv betrachtet. 85 Prozent der Befragten würden sich heute erneut dafür entscheiden, in der Gruppe der Zahnärzte sind es 81 Prozent. Allerdings ist diese Einschätzung tendenziell rückläufig: Im Vergleich zur letzten Erhebung von 2014 hat der Gesamtwert um 5 Prozent abgenommen.

Work-Life-Balance – eine Frage der Sichtweise

Bei der Frage nach der Work-Life-Balance zeigt sich ein differenziertes Bild. Für die Angestellten aller Berufsgruppen steht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie an erster Stelle (83 Prozent). Bei den Selbst-

ständigen gibt es innerhalb der einzelnen Berufsgruppen eine ganz unterschiedliche Gewichtung. Für Fachärzte (77 Prozent) und Allgemeinärzte (71 Prozent) spielt die Vereinbarkeit eine große Rolle, dagegen aber nur für 57 Prozent der Zahnärzte! Bei den Apothekern sind es sogar nur 46 Prozent, denen die Work-Life-Balance besonders wichtig ist. Daniel Zehnic, Bereichsleiter Gesundheitsmarkt und Beteiligungen bei der apoBank, führt dies auf unterschiedliche Erfahrungen der Ärztinnen und Ärzte zurück. „Aus Gesprächen mit Praxis- und Apothekeninhabern wissen wir allerdings, dass sich gerade durch die Flexibilität als eigener Chef oder eigene Chefin sehr gute Möglichkeiten für eine ausgewogene Work-Life-Balance ergeben“, so Zehnic.

Zahnärzteschaft sucht den kollegialen Austausch

Aus Sicht der Angestellten sprechen für drei von vier Teilnehmern die festen Arbeits- und Freizeiten sowie die finanzielle Sicherheit für ihr Arbeitsmodell. Zwei Drittel der Angestellten wollten zudem keine unternehmerische Verantwortung tragen müssen, sondern sich auf ihre zahnärztliche Tätigkeit konzentrieren. In diesem Sinne ist den Zahnärztinnen und Zahn-

ärzten der kollegiale Austausch und das Arbeiten im Team besonders wichtig. So sehen sie mehrheitlich auch die Gemeinschaftspraxis und die Berufsausübungsgemeinschaft (BAG) als die für sie ideale Versorgungseinrichtung.

Der hohe bürokratische Aufwand sowie die finanzielle als auch die hohe Arbeitsbelastung werden von den angestellten Studienteilnehmenden als die größten Hindernisse gegen die Selbstständigkeit gesehen. Die Bürokratie hat sich damit an die Spitze der Negativ-Kriterien geschoben – in der Befragung von 2014 lag sie noch auf Platz 3.

Dennoch zieht apoBank-Bereichsleiter Zehnic eine positive Bilanz zugunsten der Niederlassung. „Insgesamt spiegeln uns die Studienteilnehmenden: Niederlassung ist anspruchsvoll – nicht zuletzt aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen –, aber sie lohnt sich.“

Eine ausführliche Berichterstattung zur apoBank-Studie „Niederlassen oder lieber lassen?“ finden Sie im BZB 12/2022, das am 15. Dezember erscheint.

Redaktion BLZK